

auch garnicht zu viel solcher oder ähnlicher Ausstellungen stattfinden, zum Vorteil nicht nur der Handelsgärtner. Das bedeutet aber eine wirtschaftliche Hebung unseres Berufes überhaupt, die wir so notwendig brauchen. Pföhner-Zellbach zeigte die schönsten Gladiolenforten, Kofchel-Charlottenburg brachte prächtige Chrysanthenen, während Marquardt-Hoffen mit besonders schönen Primula obconica und Nephrolepis hervortrat, Dlabla-Zehlendorf fiel mit seinen prächtigen Cyclamen ganz besonders auf, wie auch die von Kood-Berlin-Mariendorf erwähnt zu werden verdienen.

Otto Beyrot-Berlin-Mariensfelde brachte seine sehr sehenswerten und kostbaren Orchideenkulturen zur Schau; das Vorgeführte ist, sowohl was Pflanzengüch-tung anbelangt, als auch was die Kultur angeht, erstklassig.

Liebhaberinteresse nahm für sich die in einem besonderen Zelt untergebrachte „Wüstenlandschaft“ mit einer reichen Kakteenfammlung in Anspruch. Einige Kakteen zeigte auch Nothe in einem kleinen transportablen Gewächshaus der Firma Willy Rejo, Berlin-Brick. Schöne buntblättrige Calabien hatte Kliffing Sohn, Barth in Pommern als seine Spezialität ausgestellt.

In einem Mustergewächshaus von Höntsch & Co. hatte Nothe wiederum ganz besonders schöne Gloxinien zur Schau gebracht. Das Höntschgewächshaus war ganz besonders interessant, es war solide und mit allen Neuerrichtungen einschließlich maschineller Lüftungseinrichtung versehen. In dem Haus waren die verschiedensten kleinen Haustypen für Spezialkulturen, sowie für Sattel, Holzsattel- und einseitige Häuser recht anschaulich aufgestellt. Auch die Höntschkessel waren in verschiedenen Größen vorhanden, wie übrigens in noch größerer Anzahl die Sirebellekessel. Ohne dem einen oder anderen System den grundsätzlichen Vorzug geben zu wollen, glaube ich doch, daß gelegentlich einmal das eine oder andere Kesselsystem zu bevorzugen sein wird, so z. B. wird der Höntschkessel als ein Allesfresser namentlich dort, wo man billiges Brennmaterial, so z. B. nicht gar zu minderwertige Lokomotivlochschlacke, die in schlechtem Zustand allerdings gesiebt werden muß, bekommt, die ein anderer Kessel nicht so gut verbrennt, allerdings dann auch unter erhöhtem Arbeitsaufwand vielleicht den Vorzug verdienen.

Ueber diese Fragen, die in das Gebiet der Wirtschaftslehre hineinspielen, sich entscheidend zu äußern, bevor man sich über das Verhältnis der Arbeitslöhne zu den Brennstoffpreisen einerseits und andererseits das Verhältnis der gesamten Produktionskosten zu den Produktpreisen Klarheit verschafft hat, wäre verfehlt. Weiter zeigte Wehhorn ein nennenswertes Musterhaus. Von diesen und noch einer Reihe anderer Firmen waren neben weiteren Gewächshäusern auch Mistbeetfenster in der bekannten Ausführung ausgestellt.

Unter den Geräteausstellungen wußte Kunde sich mit seinen Darbietungen auch hier an die erste Stelle zu setzen. Da die Güte der Geräte selbst der Kennerblick oft nicht erkennt, ferner weil nichts wesentlich Neues gezeigt wurde, kann hierüber hinweggegangen werden.

Mit einigen Worten sei noch der Bücherausstellung gedacht so gering sie war. Ich habe trotz alles Suchens nur die zwei Verlage Tromwisch & Sohn und Parey vertreten gefunden, letzteren aber bereits reichlich schwach. Wenn die Verleger der Gärtnerwelt so wenig Interesse entgegenbringen, so muß das wohl eine Ursache haben, und ich glaube die, daß allgemein der Gärtnerstand für seine Literatur vielfach fast nichts übrig hat; und das ist außerordentlich zu bedauern — nicht vom Standpunkte des Buchhändlers, sondern des Gärtners. Wer mit seinem Betrieb auf der Höhe bleiben, ihn konkurrenzfähig erhalten will, muß sich mit den Ergebnissen der neuzeitlichen Wissenschaft vertraut machen; dies geschieht am schnellsten u. gründlichsten durch angelegentliches Studium der Fachliteratur. Wer da meint, daß hierdurch das Fachwissen in zu weite außenstehende Kreise getragen wird, die es zum Schaden der Gärtnerei anwenden könnten, spricht sich damit eigentlich nur gegen die Praxis aus, indem er anerkennt, die Anwendung der Theorie sei ohne langjährige Praxis möglich. Gerade das Gegenteil ist der Fall, weshalb auch diese angewandten Fachwissenschaften jedem Gärtner bei gelegentlichem Studium nur von Nutzen, ja mit der Zeit unentbehrlich sind. Welch eine schöne Gelegenheit hätte sich hier einmal geboten, das gesamte Fachwissen des Gärtners nicht nur dem Gärtnerstand selbst, sondern auch dem Außenstehenden vor Augen zu führen.

Mit besonders großem Interesse kamen die Besucher allgemein der Obstausstellung entgegen, die erst am 16. September eröffnet wurde. Das großenteils erstklassige Obst gab sehr gute Gelegenheit, vor allem sortenkundliche Studien zu treiben, doch auch die Abweichungen in den einzelnen Sorten je nach Gegend zu beobachten, schließlich interessierten Obstkonserven und Obstverpackungsart. Von den vielen Ausstellern können nur

nur einige wenige Berücksichtigung finden: Sehr sauberes und schönes Tafelobst zeigten B. Malolepszy-Gransee und Jodisch-Gransee, letzterer besonders schöne Exemplare der gestreiften Alexandrine Douillard, ferner Georg Fuhlmann-Marquardt i. M.; Karl Genz-Marquardt i. M.; Karl Grenz-Berder hatte schöne Pfirsiche des „Proslauer“ gebracht, die Winterobstbauschule-Berder war mit den verschiedensten Obstsorten vertreten, die zum Vergleich sehr übersichtlich mit den farbigen Abbildungen aus „Deutschlands Obstsorten“ ausgestellt waren, auch einiges statistische Material hatte sie beigebracht. Die nördlichen Güter der Stadt Berlin hatten eine Menge meist recht guten Obstes zu zeigen, wie auch die Obstkolonie Eden, die auch ihre bekannten, vorzüglichen Obstzeugnisse ausgestellt hatte. Hervorragende Tafelfrüchte waren aus den Form-Obstplantagen von Friedrich Rausche zu sehen, der Obstbauverein Berder und Emil Dohnahl-Potsdam leisteten ebenfalls nennenswertes.

Mit Gemüse war die Ausstellung besetzt von dem Verein der Gemüsezüchter Berlins, dem Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands und den Kleingärtnern Lichterfelde. Das an und für sich gute Obst, das hier zusammen mit dem Gemüse ausgestellt war, war leider zum erheblichen Teil mit falschen Sortennamen versehen, wie in der ganzen Ausstellung, wenigstens am ersten Tag die Nachschreibung der Sortennamen mitunter zu wünschen übrig ließ, wenigstens am 1. Ausstellungstage, so daß man in der Tat mitunter nicht auf den rechten Namen gekommen wäre, würde man nicht die Sorte gekannt haben. Das dürfte weder vom Züchter aus, noch von der Ausstellungsleitung möglich sein.

Daß der Obstausstellung ein so guter Erfolg zuteil wurde, beweist nur immer wieder von neuem, welche eine wichtige Rolle dem Obstbau zukommt, seien es der Erwerbs- oder Liebhaberobstbau. Und mehr und mehr stellt sich zum Teil oder wird sich im Laufe der Zeit unter der Rot unserer Wirtschaft der Gartenbau auf den Obst- und Gemüsebau einstellen müssen, sobald dieser Berufszweig organisatorisch die nötige Ausbildung erfahren hat. Von kaum zu überschätzender Bedeutung sind auch auf solchen Ausstellungen Arbeiten, wie die der Winterobstbauschule Berder, die die Preisentwicklung des Obstes und Gemüses gegenüber anderen Produkten und Materialien graphisch dargestellt dem Laien vor Augen führt. So ist denn auch dieser Teil, wie jedoch die ganze Ausstellung in Belleue ein Schritt weiter dem Ziel entgegen, das da heißt: Den Gartenbau als ein vollwertiges Glied der Volkswirtschaft anerkannt und behandelt zu sehen!

Praxis und Wissenschaft.

Arbeits- und Aufbewahrungsräume.

Von Paul Raabe.

Eine flotte, erfolgreiche Arbeit bedingt, daß alle Vorkehrungen vorhanden sind, um Alles, was zu tun ist, in der einfachsten und schnellsten Weise zu erledigen. Jedenfalls muß die Einrichtung eines Betriebes so getroffen sein, daß die Arbeiten in einer gewissen bequemen Weise sofort zu jeder Zeit ausgeführt werden können. In der Marktpflanzenzucht ist fast zu jeder Jahreszeit die Vermehrung im Gange, oder es erfolgt Vertopfen der jungen Sämlinge, oder aber das Eintopfen und das Verpflanzen der heranwachsenden Bestände. Zu all diesen Arbeiten muß ein Raum vorhanden sein, ein richtiger Arbeitsraum. Er muß unmittelbar an die Gewächshäuser anschließen, um so zu jeder Zeit die direkte Verbindung zu behalten. Denn auch im Winter nimmt diese Arbeit kein Ende. Ob nun ein Teil des Verbindungshauses zum Arbeitsraum umgestaltet wird, oder ob ein besonderer, einfacher Anbau diesen darstellt, bleibt an sich gleich. Die Hauptsache ist, daß überhaupt ein brauchbarer Arbeitsraum vorhanden ist, der übrigens groß genug sein muß, um allen Arbeitskräften, die hier in Frage kommen, ein gutes, unbehindertes Arbeiten zu ermöglichen. Sodann muß der Raum hell und warm sein, muß auch künstliche Beleuchtung erhalten. Auf die Errichtung eines großen, festen Verpflanzhauses ist ein besonderer Wert zu legen. Denn je fester und sicherer der Tisch steht, um so leichter und besser ist das Verpflanzen und sind sonstige Arbeiten möglich. Dazu spricht auch die Geräumigkeit mit. Wo die Arbeitskräfte dicht nebeneinander stehen müssen, wo kaum Platz ist, einige Kästen und Tragen fertig verpflanzter Töpfe wegzustellen, ist eine ersprießliche Arbeit einfach unmöglich. Wenn sonst an Raum gespart werden kann, hier darf es unter keinen Umständen der Fall sein. Des Angelegens wegen muß im Arbeitsraum auch eine Wasserleitung sein.

Gegen die Mistbeekästen günstig zum Arbeitsraum, dann können in ihm auch die Bestände der Kästen verpflanzt werden. Andernfalls ist es richtiger, in un-

mittelbarer Nähe der Kästen einen Verpflanztisch zu errichten. Da dieser ja nur in der Sommerzeit benötigt wird, genügt ein Dach, sowie seitlicher einfacher Abschluß, um vor Regen und starkem Sonnenschein etwas Schutz zu haben, damit auch hier die Arbeit zu jeder Zeit vor sich gehen kann. Wichtig ist, daß der Verpflanztisch fest und eben steht. Schwere starke Böcke werden dicht mit Bohlenbrettern überlegt, die etwas befestigt werden. Rückseite, sowie die beiden Schmalseiten erhalten ein höheres Auffahrbrett, damit die Erde gehalten wird. In ähnlicher Weise werden ja auch sogenannte fliegende Verpflanztische bald hier, bald dort aufgestellt, wo sie nun gerade benötigt werden. Bei allen ist ein unbedingt fester Halt des Verpflanztisches erforderlich, da sich ohne einen solchen ein gutes Arbeiten nicht ermöglichen läßt.

Im Anschluß an den eigentlichen Verpflanzraum ist die Möglichkeit zu schaffen, daß eine genügende Erdmasse für die Winterzeit gelagert werden kann, um dadurch zu jeder Zeit die erforderlichen Pflanzarbeiten ausführen zu können. Es muß aber vermieden werden, die Erde so zu lagern, daß sie trocken wird. — Auch für die Aufbewahrung von Dungstoffen, wie Nährsalzen, Hornmehl, Poudreite und anderen Sachen muß der passende Raum besorgt werden. Nützlich ist es, daß diese Dinge absolut trocken und luftig lagern.

Es gibt dann noch so viele Sachen, die zur Arbeit benötigt werden und für welche auch die Möglichkeit des Aufbewahrens geschaffen werden muß. Abgesehen von den Töpfen, für welche ja stets ein besonderes Topflager errichtet wird, oder doch errichtet werden sollte, müssen die anderen Sachen oft unter den ungünstigsten Verhältnissen gelagert werden. Das betrifft nicht nur alles Handwerkzeug, wie Spaten, Schippe usw., sondern auch die Handkästen, Tragelästen, Tragen, Gießkannen, Stäbe, Bast, Näucher- und Sprühmittel und die dazu erforderlichen Apparate. Was durch dieses unsachgemäße Herumstehen und Herumliegen solcher wertvollen Dinge verloren geht, wird meistens nicht geahnt. Abhilfe tut hier dringend not.

Schluß folgt

Ein Beitrag zur Frühgemüsezeit.

Von E. Müllers, Gartenbauinspektor,

Kaiserswerth a. Rh.

In der heutigen schweren Zeit, mit ihren andauernden Preissteigerungen kommen Gemüse für die menschliche Ernährung immer mehr zur Geltung. Das Bestreben der Gärtnereibesitzer ist darauf gerichtet, die Gemüseerzeugung immer mehr zu steigern. Das ganze Jahr hindurch soll Gemüse in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Die gemüsearme Zeit in den Frühjahrsmonaten muß nach Möglichkeit überwunden werden. Es sind in Deutschland schon längst Versuche gemacht worden, in passenden Lieberwinterungsräumen den Reichtum des Herbstes aufzuspeichern, um zu der Zeit, wo die Gemüsenappetheit eintritt, nicht ganz ohne dieses wichtige Nahrungsmittel zu sein. So lobenswert dieses Vorgehen ist und so wichtig daselbe vom volkswirtschaftlichen Standpunkte sein mag, das aufgespeicherte Gemüse reicht doch bei weitem nicht aus, die Allgemeinheit damit zu versorgen. Die Einfuhr ausländischer Gemüse ist bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen fast zur Unmöglichkeit geworden und so muß hier Fürsorge getroffen werden, um auch in der gemüsearmen Zeit den Tisch mit der herkömmlichen Nahrung zu versehen.

In klimatisch günstigen Gegenden ist es möglich, Gemüsearten anzubauen, welche die Lücke ausfüllen können. Es ist nur erforderlich, daß das Verfahren der Frühgemüsezeit im freien Lande mehr ausgebaut und überall, wo es nur eben möglich ist, ausgeübt wird.

Für den Frühgemüsebau kommt die Herbstausaat vielfach zur Anwendung. In den Monaten August und September sind diese vorzunehmen. Es kämen für diese Zeit in Betracht:

1. Der Spinat. Zu dem Anbau dieser wichtigen Gemüseart kann nicht dringend genug geraten werden. Dort, wo der Winter nicht allzu streng auftritt, hält er sich sehr gut und liefert an manchen Orten den ganzen Winter hindurch ein sehr schmackhaftes und gesundes Gemüse. Unter der Schneedecke übersteht er die Wintermonate und kommt alsdann im Frühjahr zur Verwendung. Scharfe, trockene Kälte und rauhe Winde, dann aber auch große Nässe sehen dem Spinat sehr zu. Eine geschützte Lage ist demnach auszuwählen. Am Borgebirge am Niederrhein wird Spinat in großen Mengen angebaut. Dem Gemüsegärtner sichert er gute Einnahmen. Die Hauptausaat erfolgt in der ersten Hälfte des September, auf mittelschweren, nicht frisch gedüngten Boden, der aber ausreichend Nährstoffe, namentlich Stickstoff und Kalz besitzt muß. Am